



Erziehung wider Befehl & Gehorsam – für couragiertes Handeln!

Dieses Kapitel soll Anregungen dazu geben, was wir in unser Erziehungsarbeit dafür tun können, couragiertes Handeln zu fördern und gegen blindes Unterordnen und Mitmachen anzugehen.

Warum dies Kernelement antifaschistischer Erziehung sein sollte, versuchen Sophie Jänicke und Johannes Katzan in ihrem kurzen Zeltlagerbericht „Antifa heisst anfangen“ zu beschreiben. Sie wollen dabei neugierig auf den Text „Erziehung nach Auschwitz“ von Theodor W. Adorno machen.

Ein paar methodische Tipps, sich dem Gewalt-Begriff zu nähern, haben wir aus der Broschüre „Demokratie macht Schule“ die der DGB Nord herausgegeben hat entnommen.

Wir stellen die **Aktion Courage vor**, die vielfältige Unterstützung dabei bietet, Projektwochen zu organisieren

und sich zum Ziel gesetzt hat, einiges zu unternehmen, um gegen das Wegschauen bei rassistischen Sprüchen und Angriffen anzugehen.

SOS-Rassismus gibt praktische Tipps, wie mensch sich in **Bedrohungssituationen** verhalten sollte. Es lohnt sich darüber in der Gruppe zu diskutieren.

Helga Schwarz von den Falken aus Essen stellt **Material und Methoden** vor, die helfen sollen, mit Kindern das Thema Gewalt anzugehen.

Kawa – Schützer der Kinderrechte beschreibt eine Aktion der Falken aus Minden-Lübbecke, bei der es um die Durchsetzung von Kinderrechten weltweit geht.

Das **Streitschlichten** im Zeltlager ist Thema des Beitrages von Andrea Lummert, in dem sie ein Projekt des Falken-Bundesverbandes vorstellt.

Antifa heißt Anfangen

oder: Warum im Zeltlager nicht auch das Denken faul sein muß

... daß Auschwitz nicht noch einmal sei...

Schon mal in einer KZ – Gedenkstätte gewesen? Oder Filme über Konzentrationslager gesehen? Bücher über den Faschismus gelesen?

Wer sich schon mal mit dem Schicksal der von den Nazis Verfolgten und Vernichteten beschäftigt hat, dem gehen die Fragen kaum noch aus dem Sinn:

Wie konnten Menschen Menschen so etwas antun? Wie werden Menschen zu Tätern? Kann so etwas noch einmal passieren? Was tun, damit sich die Geschichte nicht wiederholt?

Daß Auschwitz sich nicht wiederhole, müsse die allererste Forderung an Erziehung sein, sagt der Philosoph Adorno. Was das heißen soll, damit haben sich im Sommerzeltlager in Schweden Leute aus Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Berlin beschäftigt. Haben die Sonne sein lassen und über einen Text diskutiert, der mit Fremdwörtern nicht geizt. Aber viele schlaue Köpfe zusammen, helfen nicht nur zu verstehen, sondern bringen auch viele Ideen was das Geschriebene mit Antifa und unserem Alltag zu tun haben könnte.

...und wenn die kleine Adorna mit dem roten Falken an der Jacke jetzt im grauen November in der Schule sitzt, dann denkt sie manchmal an diesen Arbeitskreis, und merkt, daß diese Schule bestimmt nicht der richtige Weg ist, um dem Prinzip von Auschwitz entgegenzuwirken. Und dann gibt es manchmal richtig Ärger bei Adorna:

Als die Lehrerin, deren Strenge alle fürchten, hereinkommt, steht die Klasse auf. „Guten Morgen, Frau Landländer“, tönt es durch den Raum. Nur Adorna bleibt sitzen. „Na, Adorna, Du brauchst wohl immer eine Extra- Einladung, was?“, fragt Frau Landländer böse. „Du glaubst wohl, Du bist etwas Besonderes?“ „ Ja“,

antwortet Adorna mit einem mulmigen Gefühl im Bauch und denkt sich, daß dies jetzt wohl der Druck des herrschenden Allgemeinen auf sie, das Besondere, ist. Und weil dieses Allgemeine, das ihr nicht behagt, die Tendenz hat, die Einzelnen samt ihrer Widerstandskraft zu zertrümmern, bleibt sie eben trotzdem sitzen.

„Adorna, wir sprechen uns noch“, sagt Frau Landländer eisig, und beginnt mit dem Unterricht.

„Na, Adorna, jetzt hast Du wohl Schiß, was?“ hört sie hinter sich die gehässige Stimme von Maggie Mitmach flüstern. „Ich hab genau soviele Angst, wie diese Realität Angst verdient“, zischt Adorna zurück. „Hä, wie meinst du das denn?“ fragt Igor Interesna. „Na, ist doch klar, oder?“ sagt Adorna. „Habt Ihr nicht auch Angst, wenn Ihr daran denkt, was passieren kann, wenn alle immer das machen, was ihnen gesagt wird? Denkt doch mal nach, was ihr hier tut! Die einzige Kraft gegen das menschenverachtende Prinzip von Auschwitz ist doch die Kraft zur kritischen Reflexion, zur Selbstbestimmung, zum Nicht-Mitmachen!“

„Naja“, antwortet Igor, „Ich fühl mich schon auch ganz schön eingesperrt in dieser Welt. Aber die Wiederkehr des Faschismus, die hängt doch wohl eher mit gesellschaftlichen



und wirtschaftlichen Dingen zusammen, da kann ich kleines Licht ja sowieso nix gegen machen.“

„Ruhe dahinten!“ herrscht Lehrerin Landländer die Schwätzer an. Als Adorna und Igor sich nicht darum kümmern, wird sie ganz rot im Gesicht und fuchtelt hilflos mit den Armen in der Luft herum. Einige SchülerInnen fangen an zu kichern und werden jetzt auch auf das aufmerksam, was Adorna und Igor zu berechnen haben.

kritische Selbstreflexion

„Klar, das stimmt schon, daß man gegen diese Strukturen nicht so leicht was machen kann“, überlegt Adorna, „aber die Gesellschaft, das sind doch wir, die einzelnen. Durch Erziehung zur kritischen Selbstreflexion, also zum Nachdenken und Hinterfragen des eigenen Tuns, wird sich vielleicht nicht verhindern lassen, daß Schreibtischmörder(-innen) nachwachsen. Aber daß es noch Menschen gibt, die unten, als Knechte, das tun, wodurch sie ihre eigene Knechtschaft verewigen und sich selbst entwürdigen, dagegen läßt sich vielleicht doch durch Erziehung und Aufklärung ein Weniges unternehmen.“

„Der Unterricht findet immer noch hier vorne statt!“ schreit Frau Landländer, doch die Klasse beteiligt sich inzwischen lieber an der Diskussion mit Igor und Adorna. „Genau“, ruft Daniel Drädlock „Emancipate yourselves from mental slavery, none but ourselves can free our minds!“ Aber Igor sagt: „Das hilft doch auch nix, immer nur nachquatschen, was andere Leute gesagt oder gesungen haben. Wir können doch selber denken.“ Da fällt ihm Maggie Vielleichtnichtmehrmitmach ins Wort: „Du sagst doch auch immer nur, was Adorna sagt – huch, wo ist sie denn überhaupt?“

Tja, Adorna hat sich still und leise aus dem Staub gemacht. Vielleicht um das nächste Zeltlager vorzubereiten?

Frau Landländer steht an der Tafel und schüttelt verzweifelt den Kopf. „Ich versteh das nicht, ich versteh es einfach nicht. Wie können die mich so ignorieren? Ich bin doch eine Autoritätsperson!“ Maggie Nichtmehrmitmach hat Mitleid mit ihr. „Kommen sie, wir erklären ihnen das“, sagt sie freundlich und holt Frau Landländer mit in den Kreis der SchülerInnen.

„Sie müssen versuchen, sich selbst zu verändern“, sagt Igor zu ihr „und glaubwürdig zu werden. Und den verschiedenen Formen von Ausbeutung und Unterdrückung entgegenzuwirken. Das mag manchmal

unheimlich schwer erscheinen, doch gibt es dazu keine Alternative!“

Zuhause findet Igor einen Zettel von Adorna, den sie ihm heimlich in die Jackentasche gesteckt hat: „Selbst Denken, selbst Handeln! Antifa heisst nicht auf andere warten, Antifa heisst anfangen. Zum Beispiel damit, die ausgrenzende Gesellschaft, da sichtbar zu machen, wo sie ausgrenzt.“

Ihr werdet jetzt sagen: Das ist alles nur geklaut...

Recht habt Ihr und zwar bei

- den 15 emsigen DiskutantInnen aus dem Schweden-Zeltlager 2000, die Lust hatten Theorie und Alltag miteinander zu verbinden,
- dem Theodor W. Adorno, dessen Text ERZIEHUNG NACH AUSCHWITZ unter <http://www.partisan.net/archive/linkskurve/index.html> im Internet herunterladbar ist,
- dem Rudi Dutschke, der auch gedichtet hat (*Sich selbst zu verändern, ...*)
- dem Bülent Yavar von den Unmündigen der bei der SJ-RingleiterInnentagung von der ausgrenzenden Gesellschaft sprach
- und last but not least Bob Marley (Redemption Song).

Sophie Jänicke studiert Politikwissenschaft in Berlin und ist Mitglied der Mädchen- und Frauenkommission des Falkenbundesverbandes und aktiv bei den Zehlendorfer Falken. Zusammen mit Johannes Katzan (ebenfalls Student der Politikwissenschaft und Falke aus Braunschweig) bot sie in einem Zeltlager in Schweden einen Adorno-Lesekreis an.

Bildung kommt nicht nur vom Bild...

Manchmal hilft auch lesen...

Der Artikel Antifa heißt Anfangen soll neugierig machen auf den Text *Erziehung nach Auschwitz* von Theodor W. Adorno. Das Lesen lohnt auch für die Diskussion um die Erziehungsziele innerhalb der Falken. Im folgenden drucken wir einen Auszug aus der Einleitung ab:

„Die Forderung, das Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung. Sie geht so sehr jeglicher anderen voran, daß ich weder glaube, sie begründen zu müssen noch zu sollen. Ich kann nicht verstehen, daß man mit ihr bis heute so wenig sich abgegeben hat. Sie zu begründen hätte etwas Ungeheuerliches angesichts des Ungeheuerlichen, das sich zutrug. Daß man aber die Forderung, und was sie an Fragen aufwirft, so wenig sich bewußt macht, zeigt, daß das Ungeheuerliche nicht in die Menschen eingedrungen ist, Symptom dessen, daß die Möglichkeit der Wiederholung, was den Bewußtseins- und Unbewußtseinsstand der Menschen anlangt, fortbesteht. Jede Debatte über Erziehungsziele ist nichtig und gleichgültig diesem gegenüber, daß Auschwitz nicht sich wiederhole. Es war die Barbarei, gegen die alle Erziehung geht. Man spricht vom drohenden Rückfall in die Barbarei. Aber er droht nicht, Auschwitz war er; Barbarei besteht fort, solange die Bedingungen, die jenen Rückfall zeitigten, wesentlich fort dauern. (...)“

Mehr davon gibt es entweder im Internet (s.o.) oder in Buchform: Theodor W. Adorno, ERZIEHUNG NACH AUSCHWITZ, aus: Stichworte, Kritische Modelle 2, edition Suhrkamp 347, Ffm 1969, S.85-101



Demokratie macht Schule

Die auf den nächsten zwei Seiten folgenden Praxistipps entstammen dem READER „Demokratie Macht Schule“ des DGB Nord.

Der Reader zeichnet sich durch vielfältige Hintergrundmaterialien und gute Methodiktipps aus.

Es geht um Rassismus, Globalisierung, couragiertes Handeln und Interessenvertretung.



Die Inhalte des Readers können alle aus dem Internet heruntergeladen werden. Schaut einfach mal nach unter:

Methode

<http://www.demokratie-macht-schule.de>



Methode

Was ist Gewalt

Eine Spiel-Spaß- und Lerneinheit aus dem Reader „Demokratie Macht Schule“.

1. Ziele

Herausfinden, dass Gewalt viele Formen hat; erkennen, dass Menschen unterschiedliche Einschätzungen davon haben, was Gewalt ist.

2. Rahmenbedingungen

Zeit: 60 min.

Anzahl der TeilnehmerInnen: ab 5

Raum: möglichst mehrere Arbeitsgruppenräume

Material: Vorbereitete Kärtchen (s. **Kopiervorlage** auf Seite 24), Wandzeitung, Stifte

3. Ablauf

Alle TeilnehmerInnen erhalten Kärtchen (je 1), auf denen unterschiedliche Situationen vermerkt sind, die mit Gewalt zu tun haben könnten. Diese ordnen sie dann entlang einer auf dem Boden gespannten Schnur / Linie mit den Polen Gewalt - Keine Gewalt an. Danach kann das wilde Diskutieren losgehen. JedeR darf die Kärtchen so lange umordnen, wie es ihr gefällt.

Nach einer 30 minütigen Diskussion kann das Ergebnis als Gewaltbarometer auf einer Wandzeitung festgehalten werden. Daran anschließend erarbeitet die Gruppe in mehreren Arbeitsgruppen eine Definition für Gewalt, die im Anschluß im Plenum besprochen wird.

4. Tipps für TeamerInnen

Die AGs sollten wenn möglich, von jeweils einer TeamerIn begleitet werden, die mit Fragen in den Diskussionsprozess eingreift, wenn sie sich nicht bereits ohnehin stellen.

Beispiele für Fragen:

- Was ist denn eigentlich Gewalt?
- Gibt es gute und schlechte Gewalt?
- Gibt es Gewaltfreiheit?
- Läßt sich Gewalt legitimieren?
- Warum gibt es ein Gewaltmonopol?

Die Kärtchen können stärker an die Lebensbereiche der SeminarteilnehmerInnen angepaßt und neue Situationen erfunden werden.

Besonders schön macht es sich, wenn ihr die Kärtchen auf einer Wäscheleine aufreht und festklammert. Diese kann dann an die Wand gehängt werden und schmückt den Gruppenraum so auch über längere Zeit.

nach: *Spiele, Impulse und Übungen zur Thematisierung von Gewalt und Rassismus in der Jugendarbeit, Schule und Bildungsarbeit, Arbeitsgruppe SOS - Rassismus NRW, c/o Ralf-Erik Posselt, Haus Villigst, 58239 Schwerte*

Erich Fried:
Schwächer

Sie werden wieder stärker
Wer denn?
Sie

Wer sollen sie sein?
Sie sollen nicht sein
Sie sind nur

Stärker als wer?
Als du
Vielleicht bald als viele

Was wollen sie?
Zunächst
Wieder stärker werden

Warum sagst du das alles?
Weil ich es
Noch sagen kann

Das kann dir doch schaden?
Gewiß
Denn sie werden stärker

Woher weißt du das?
Aus deinen Worten
Daß es mir schaden kann

(aus: Erich Fried, *Gesammelte Werke*, Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 1993)



Die Begriffe, Situationen und auch eigene Gewalterfahrungen lassen sich auch bestens mittels Statuen- und Forumtheater er- und bearbeiten!!

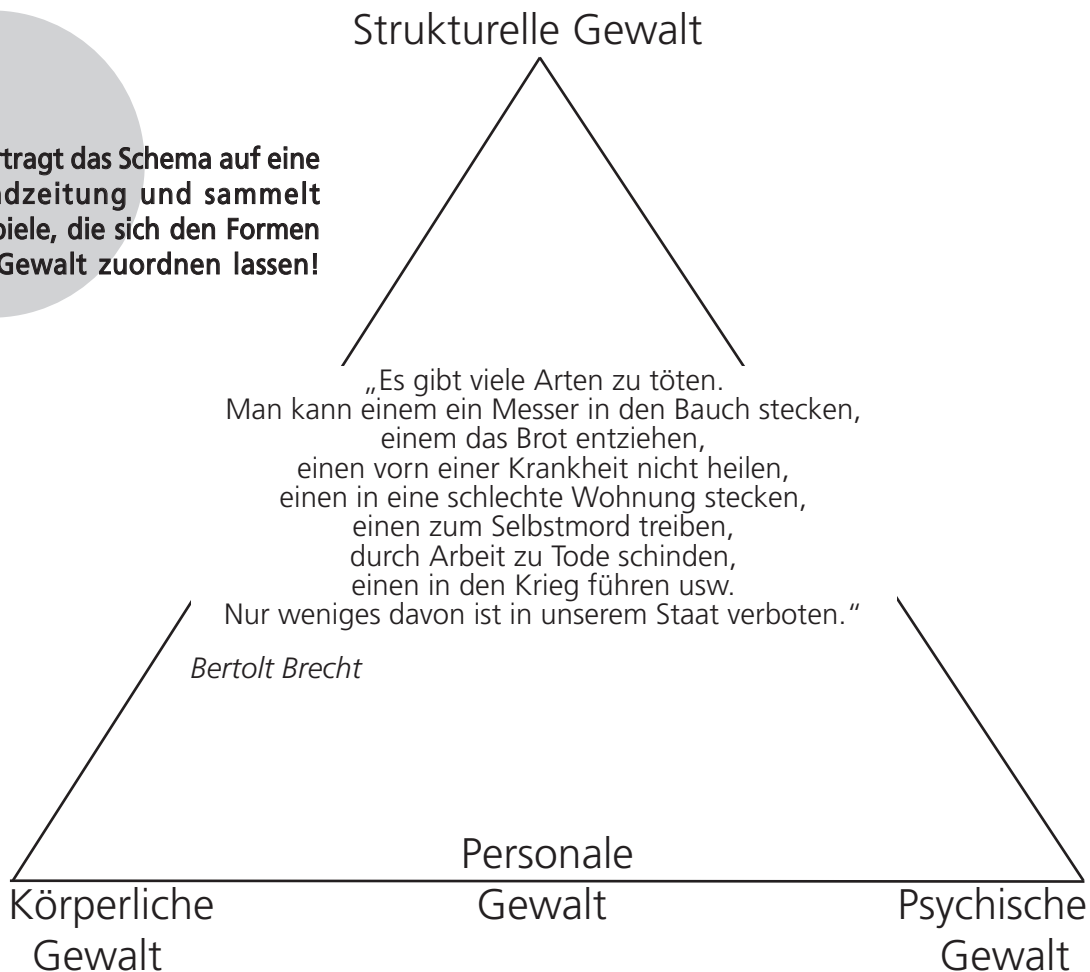
UNGEHÖRSAM

Ein Profiboxer	Ein Mann, der seinen Müll auf die Straße wirft	Ein Politiker, der Flüchtlinge Asylschmarotzer nennt
Ein Unternehmer, der Frauen schlechter bezahlt als Männer	Ein Vater, der sein Kind schlägt	Ein steuerhinterziehender Firmenboss
Eine Mutter, die das Taschengeld kürzt, weil der Sohn nicht Essen kam	Eine Demonstrantin, die einen Atommülltransport blockiert	Ein Erwerbsloser, der illegal arbeitet
Ein Polizist mit Schlagstock	Ein Jugendlicher, der mit 80 Sachen durch die Stadt braust	Ein Fußballspieler, der einen gegnerischen Spieler foult
Eine Frau, die bettelt	Ein Mädchen, das ihrem Vater 5 DM aus dem Portemonnaie nimmt	Ein Arbeitgeber, der nur schlechte, unsichere Arbeitsverträge gibt
Ein Mann, der einer Frau „Hey Süße“ hinterherruft	Eine Mutter, die ihr Kind vor einem LKW von der Straße zieht und ihm dabei sehr weh tut	Erwerbslosigkeit
Stauffenberg, weil er Adolf Hitler töten wollte	Ein Mann, der seine Freundin überreden will, mit ihm zu schlafen, obwohl sie NEIN gesagt hat	Ein Lehrer, der mich auslacht, weil ich am Reck keinen Aufschwung kann
Eine „5“ im Zeugnis	Der Direktor einer Firma, die ihren Giftmüll in andere Länder schicken will	Jugendliche, die auf Bäume klettern, um ihre Abholzung zu verhindern
Noten	Ein Ehepaar, das applaudiert, wenn Jugendliche Ausländer anpöbeln und anrempeln	
		

Kopiervorlage: ERST kopieren, DANN ausschneiden und auf Karteikarten kleben



Überträgt das Schema auf eine Wandzeitung und sammelt Beispiele, die sich den Formen der Gewalt zuordnen lassen!



Schema nach Lünse, Rohwedder, Baisch:
Zivilcourage, Münster, agenda, 1995

„Den Typ von Gewalt bei dem es einen Akteur gibt bezeichnen wir als personale oder direkte Gewalt; die Gewalt ohne einen Akteur als strukturelle Gewalt. In beiden Fällen können Individuen im doppelten Sinne der Wörter getötet oder verstümmelt, geschlagen oder verletzt und durch den strategischen Einsatz von Zuckerbrot und Peitsche manipuliert werden. Aber während diese Konsequenzen im ersten Fall auf konkrete Personen als Akteure zurückzuführen sind, ist das im zweiten Fall unmöglich geworden: hier tritt niemand in Erscheinung, der einem anderen direkt Schaden zufügen könnte; die Gewalt ist in das System eingebaut und äußert sich in ungleichen Machtverhältnissen.“

*Johan Galtung, „Frieden und Friedensforschung“,
Reinbek 1980*



„Für Demokratie Courage zeigen“

„Für Demokratie Courage zeigen“ ist ein Projekt sächsischer Jugendverbände, die sich im Semperkreis zusammengeschlossen haben und junge Menschen zum Nach-, Um- und Mitdenken anregen wollen. Aus den Infotexten im Internet:

Wir wollen Mut dazu machen, nicht wegzusehen, wenn andere rassistisch denken und handeln.

Seit über einem Jahr gehen unsere jungen, gut ausgebildeten Teamer und Teamerinnen in Klassen, um mit unterschiedlichen Methoden – mit Filmen, Spielen, Diskussionen und Arbeitsgruppen – den Schülerinnen und Schülern dieses Anliegen näher zu bringen.

Demokratie ist für uns nicht nur Parlamentarismus sondern auch wenn sich Menschen beteiligen, sie sich für unsere Gesellschaft mit verantwortlich fühlen und ihr Engagement andere zum Mitmachen anregt.

In einer Demokratie sollten Rassismus und Fremdenfeindlichkeit keine Chance mehr haben.

Für eine solche Demokratie wollen wir Courage zeigen.

Zum Semperkreis gehören die sächsischen Jugendverbände DGB-Jugend, Naturfreundejugend, Jusos in der SPD, SJD-Die Falken, Grünes Jugendbündnis und DAG-Jugend.

Beim Projekt „Für Demokratie Courage zeigen“ arbeiten wir mit vielen interessierten und engagierten Jugendlichen zusammen.

Fragen?

Weitere Informationen geben wir Ihnen gerne telefonisch (03 51) 8 63 31 01 im Internet www.semperkreis.de Hier gibt es auch die Möglichkeit zur Anmeldung per Mausclick!

AKTIONCOURAGE

(... aus den Infotexten der AKTIONCOURAGE)

AKTIONCOURAGE fordert und fördert die gesellschaftliche Teilhabe und politische Mitbestimmung von Menschen ausländischer Herkunft.

Wir wollen mit unserer Arbeit und unseren Projekten Begegnung frei von Vorurteilen und Ängsten, Verständigungsbereitschaft, Akzeptanz fremder Identitäten, Besinnung auf gemeinsame Werte sowie Abgrenzung von extremistischen Aktionen und Tendenzen auf allen Seiten bewirken.

Wir sind ein Zusammenschluß von engagierten Bürgern unterschiedlicher Kulturen und Identitäten aus allen Regionen der Welt in Deutschland.

Wir schauen nicht zu. Diskriminierungen jeglicher Art sind ein Angriff auf die Menschenwürde. Deswegen wehren wir uns mit couragierten Aktionen gegen gewalttätigen und offenen Rassismus ebenso wie gegen unterschwelligem und alltäglichen Rassismus im Betrieb und auf Ämtern, in Schule und Universität, im Freizeit- und privaten Bereich, in Politik und Medien. Deswegen stellen wir uns in problemspezifischen Projekten den Herausforderungen unterschiedlicher Kulturen und Mentalitäten in unserem Land, analysieren sie und entwickeln Lösungsansätze.

Nur wenn wir uns den verschiedenen Welten öffnen, können wir unsere eigene verstehen und friedlich miteinander leben.

Im gesamten Bundesgebiet haben sich inzwischen über 60 lokale und regionale Organisationen AKTIONCOURAGE angeschlossen.

Unsere Arbeit umfaßt:

- Informations-, Aufklärungs- und Pressearbeit,
- Lobbyarbeit gegenüber Parlamenten und Regierungen,
- Interkulturelles Training bei Polizei und Bundeswehr,
- Dokumentationen von Übergriffen und Diskriminierungen,
- Kooperation mit Menschenrechtsorganisationen und Anti-Rassismus-Gruppen in Deutschland, Europa und den USA,
- Kulturprogramme

Wir führen Projekte durch wie:

- Schule ohne Rassismus
- „Ausländische“ Betriebe bilden aus
- Ausländer und Polizei begegnen sich
- Integration von Muslimen und muslimischen Organisationen
- Seniorenarbeit mit Migranten
- Fluchtursachenbekämpfung

Unsere Anschrift lautet:

AKTIONCOURAGE e.V.
Postfach 26 44
53016 Bonn
Tel: 0228 - 21 30 61
Fax: 0228 - 26 29 78
info@aktioncourage.org

Ich bin CONRAD COURAGE.
Ganz in SUPERHELDENTRADITION:
IMMER ZUR STELLE,
ANDEREN ZU HELFEN.
Ich bringe VERIRRTE KLEINKINDER
ZU IHREN ELTERN ODER
MACHE MEINEN MUND AUF,
WENN JEMAND ANGEPOBELT
WIRD. COURAGE EBEN.



Kontaktadresse

DGB-Jugend Sachsen,
Naturfreundejugend Sachsen,
Grünes Jugendbündnis,
Jusos in der SPD –LV Sachsen,
DAG-Jugend Sachsen

SJD –Die Falken
Löwenhainer Straße 33
01279 Dresden
Tel. (03 51) 2 51 05 11



10 Ratschläge

zum Verhalten in Bedrohungssituationen

1. Es gibt keinen 100%igen-Schutz vor Überfällen und gewaltsamen Auseinandersetzungen. Jeder Mensch kann Opfer oder Beteiligter einer Gewalttat werden. Doch diese Wahrscheinlichkeit ist trotz des von den Medien vermittelten Eindrucks eher geringer anzusetzen, als es das subjektiv wahrgenommene Gefühl der Bedrohung suggeriert.
2. Das Erlernen asiatischer Kampfsportarten ist nur dann erfolversprechend, wenn eine vernünftige Ausbildung durch LehrerInnen geschieht, die gleichzeitig die lebensbejahenden und -fördernden Grundsätze dieser Sportarten vermitteln. (Einheit von Körper, Seele, Geist, Entspannungsübungen und Körpergefühl, Einsatz zur Gewaltvermeidung, Nicht-Aggression.)
3. Das Tragen und die Anwendung von Waffen führt in fast allen Fällen zu einer Eskalation der Gewaltspirale! Dies gilt auch für Kampfmittel, die juristisch nicht als Waffen gelten (z.B. Butterfly-Messer, bestimmte Reizgase etc.). Oft kommt es vor, dass die eigene Waffe gegen die Trägerin oder den Träger der Waffen eingesetzt wird.
4. Jede und jeder sollte das tun, was sie oder er sich in einer Krisen- bzw. Gewaltsituation zutraut. Meine eigene Persönlichkeitsstruktur entscheidet mit darüber, welches Verhalten ich in einer bestimmten Situation an den Tag legen kann. Dies kann ich jedoch nur herausfinden, indem ich mich in spielerisch miterlebten oder von anderen vorgegebenen ausgewählten Gewalt- bzw. Konfliktsituationen auseinandersetze (Rollenspiele, Forumtheater etc.).

Folgende Regeln allerdings können durchaus sehr nützlich sein:

1. VORBEREITEN!

Bereite dich auf mögliche Bedrohungssituationen seelisch vor: Spiel Situationen für dich allein und im Gespräch mit anderen durch. Werde dir grundsätzlich klar darüber, zu welchem persönlichen Risiko du bereit bist. Es ist besser, sofort die Polizei zu alarmieren und Hilfe herbeizuholen, als sich nicht für oder gegen das Eingreifen entscheiden zu können und gar nichts zu tun.

2. RUHIG BLEIBEN!

Panik und Hektik vermeiden und möglichst keine hastigen Bewegungen machen, die reflexartige Reaktionen herausfordern könnten. Wenn ich „in mir ruhe“, bin ich kreativer in meinen Handlungen und wirke meist auch auf andere Beteiligte beruhigend.

3. AKTIV WERDEN!

Wichtig ist, sich von der Angst nicht zähmen zu lassen. Eine Kleinigkeit zu tun ist besser, als über große Heldentaten nachzudenken. Wenn du Zeuge oder Zeugin von Gewalt bist: Zeige, dass du bereit bist, gemäß deinen Möglichkeiten einzugreifen. Ein einziger Schritt, ein kurzes Ansprechen, jede Aktion verändert die Situation und kann andere dazu anregen, ihrerseits einzugreifen.

4. VERLASSE DIE DIR ZUGEWIESENE OPFERROLLE!

Wenn du angegriffen wirst: Flehe nicht und verhalte dich nicht unterwürfig. Sei dir über deine Prioritäten im Klaren und zeige deutlich, was du willst. Ergreife die Initiative, um die Situation in deinem Sinne zu prägen: Schreib dein eigenes Drehbuch!

5. HALTE DEN KONTAKT ZUM ANGREIFER!

Stelle Blickkontakt her und versuche, Kommunikation herzustellen bzw. aufrechtzuerhalten.

6. REDEN UND ZUHÖREN!

Teile das Offensichtliche mit, sprich ruhig, laut und deutlich. Hör zu, was dein Gegner bzw. Angreifer sagt. Aus seinen Antworten kannst du deine nächsten Schritte ableiten.

7. NICHT DROHEN ODER BELEIDIGEN!

Mache keine geringschätzigen Äußerungen über den Angreifer. Versuche nicht, ihn einzuschüchtern, ihm zu drohen oder Angst zu machen. Kritisiere sein Verhalten, aber werte ihn persönlich nicht ab (also: nicht „Du bist schlecht“, sondern „Das ist schlecht“).

8. HOL DIR HILFE!

Sprich nicht eine anonyme Masse an, sondern einzelne Personen. Dies gilt sowohl für Opfer als auch für Zuschauerinnen und Zuschauer. Sie sind bereit zu helfen, wenn jemand anderes den ersten Schritt macht oder sie persönlich angesprochen werden.

9. TU DAS UNERWARTETE!

Fall aus der Rolle, sei kreativ und nutze den Überraschungseffekt zu deinem Vorteil aus.

10. VERMEIDE MÖGLICHST JEDEN KÖRPERKONTAKT!

Wenn du jemandem zu Hilfe kommst, vermeide es möglichst, den Angreifer anzufassen, es sei denn, ihr seid in der Überzahl, sodass ihr jemanden beruhigend festhalten könnt. Körperkontakt ist in der Regel eine Grenzüberschreitung, die zu weiterer Aggression führt. Wenn nötig, nimm lieber direkten Kontakt zum Opfer auf.¹

¹ Alle Texte zum Teil zitiert aus:

SOS – Rassismus – NRW, erhältlich bei:

Villigster Deeskalationsteam Gewalt und Rassismus
C/o Amt für Jugendarbeit der EkvW
Haus Villigst, 68239 Schwerte
Telefon: (02304) 75 51 90, Telefax: (02304) 75 52 48
E-Mail: g.Kirchhoff@aej-haus-villigst.de



Was du in konkreten Situationen tun kannst

Bei Schlägereien:

Wenn Kinder, Jugendliche oder Erwachsene sich schlagen, schlage Alarm, mach Krach, stell Öffentlichkeit (aus sicherer Entfernung) her. Mach andere auf die Schlägerei aufmerksam und schick sie los, um Hilfe oder die Polizei zu holen.

GewalttäterInnen haben Angst, wiedererkannt und zur Rechenschaft gezogen zu werden. Also sprich sie direkt an (wenn du einen Namen gehört hast) oder benenne deutliche Wiedererkennungsmerkmale: „Du mit der Stirnglatze, wir kennen dich, hör auf... wir haben schon die Polizei angerufen...“

Viele Kinder und Jugendliche behaupten, zur Rede gestellt, „alles wäre nur ein Spaß“ gewesen. Sie werden schnell nachdenklich, wenn du die vorausgegangene „Gewalt“ beim Namen nennen kannst: „Dann lass mal deinen Arm sehen, den roten Fleck (die blutende Lippe, das blaue Auge, die zerrissene Hose usw.), nennst du das einen Spaß? Ich nenne das Körperverletzung...“ (Und schon bist du in der Offensive.)

In der Bahn, im Bus:

In der Bahn, im Bus usw. wird jemand angegriffen, erniedrigt, verletzt. Oft sind die Mitfahrenden schockiert oder eingeschüchtert, sie wissen nicht, wie sie sich verhalten sollen. Folgendes kannst du tun:

Du kannst den/die FahrerIn auffordern, die Polizei zu rufen. Er/sie ist verpflichtet, dies zu tun. Sonst kann er/sie wegen unterlassener Hilfeleistung belangt werden.

Wenn du nicht direkt zum/zur FahrerIn gelangen kannst, kannst du diejenigen, die vorne sitzen, laut anschreien: „Der Fahrer soll die Polizei informieren.“

Du kannst andere Mitfahrende auffordern, mit dir laut zu pfeifen und zu rufen. „Hört auf, hört auf!“ Anfangs machen dabei wenige, dann in der Regel immer mehr mit. Jetzt wird die Situation für GewalttäterInnen riskant, weil sie unüberschaubar und unberechenbar ist. Sie scheuen das Risiko und versuchen wahrscheinlich, sich vom Ort des Geschehens zu entfernen.

Je nach Sachlage und Situation kannst du auch den/die FahrerIn auffordern, die Türen abzusperrern, sodass sich die TäterInnen nicht entfernen können, bis

die Polizei ankommt.

Es ist wichtig, möglichst viele Mitfahrende direkt anzusprechen und in die Verantwortung zu nehmen – umso stärker ist die Wirkung gegenüber den AngreiferInnen!

In der Fußgängerzone:

Lass dich in rassistischen oder gewalttätigen Situationen nicht provozieren! Gewalt entsteht oft, weil ein Wort das andere gibt.

Du ze den/die AngreiferIn nicht. Andere Passanten könnten leicht einen rein privaten Konflikt vermuten.

Übernimm die „Regie“, sprich andre Anwesende direkt und persönlich an: „Hallo, Sie da im grünen Mantel, bitte helfen Sie mir, rufen Sie sofort die Polizei!“ Wenn diese/r PassantIn darauf reagiert, dann ist meist der Knoten geplatzt und der so genannte Schneeballeffekt tritt ein. Jetzt kannst du auch andere PassantInnen aktivieren.

Für die RandaliererInnen wird jetzt die Situation schwierig. Sie sind überrascht, denn bisher war ihre Erfahrung, dass die Menschen gleichgültig oder verschüchtert reagieren.

Wichtig:

Durch eine Anzeige haben die TäterInnen durch polizeiliche Ermittlungen und Gerichtsverfahren erhebliche Unannehmlichkeiten und zusätzliche Schwierigkeiten zu befürchten. GewalttäterInnen müssen wissen, dass sie für ihre Untaten zur Rechenschaft gezogen werden. Die Polizei ist rund um die Uhr da: am schnellsten über den Notruf 110.



Materialtipp

Diese Ratschläge zum Verhalten in Bedrohungssituationen stammen aus der Broschüre „Schritte gegen Tritte“, die vom EMW herausgegeben wurde.

Evangelisches Missionswerk (EMW)
Normannenweg 17-21
20557 Hamburg
TEL.040.25456148
FAX.040.2542987
EMAIL.service@emw-d.de



Praxistipps für die F-Arbeit

Einige Anregungen zum Thema Gewalt

Wie äußert sich „Gewalt“:

- körperliche Gewalt, psychische Gewalt – drohen und erpressen, Unterdrückung, Aggressivität ohne oder auch mit körperlicher Bedrohung
- Gewalt/Aggressivität durch Sprache, Ausdrücke, Befehlston, Sexualbegriffe als Beschimpfung
- Zerstörungswut

Wie gehe ich als PädagogIn, Mutter, Betroffene damit um:

- Bei Gewalt/Aggressivität nicht wegsehen, sondern angemessen reagieren
- Die Kinder merken lassen, daß ihr Verhalten uns berührt, daß uns die Kinder wichtig sind in ihrer Person, mit ihnen über ihr Verhalten reden
- Klare Hausregeln aufstellen. Diese Regeln auch einhalten, besonders in Teamarbeit wichtig, damit einheitliche Regeln für die Kinder erkennbar sind.
- Gewalt nicht dulden, sondern Reaktionen zeigen
- Hinführung zu kooperativem, solidarischem Verhalten, das Miteinander und nicht das Gegeneinander in den Vordergrund stellen.
- Äußere Bedingungen schaffen, die es den Kindern ermöglichen, ihren Bewegungsdrang ausleben zu können.
- Räume im Haus zur Verfügung stellen, z.B. Toberaum der auch als Kuschelraum umfunktioniert werden kann, Regeln für die Räume mit den Kindern aufstellen, entsprechende Spielangebote, Aktionen, die den Bewegungsbedürfnissen entsprechen.

Material zum Thema

(zu beziehen über: BFB / Bezirk NR / KV-Büro / Stadtbücherei)

- Hauen ist doof, 162 Spielideen gegen Aggression in Kindergruppen, Charles A. Smith
Schon im Kindergarten gehen die Kids aufeinander los. Hier gilt es, Erfahrungen zu organisieren, die zeigen, dass es auch friedlich geht. Das Buch hilft LehrerInnen und ErzieherInnen, gegenseitigen Respekt, Freundlichkeit, Großzügigkeit, Hilfsbereitschaft und Mitgefühl zu fördern. Die Spiele gliedern sich nach Alter und Fähigkeiten und können problemlos auch von den Eltern mitgemacht oder mit den Kindern zu Hause weitergeführt werden.
- Der wütende Willi
Ein Bilderbuch über die Sinnlosigkeit von Gewalt - sowie Arbeitsmappe zur Erkundung von Gefühlen, Verlag a.d. Ruhr.
- Was ist nur los in Feuerland?
Bilderbuch gegen Gewalt und Rassismus
- Spielesammlungen – New Games

Vorschläge für Projekte / Gruppenstunden / Aktionen zum Thema „Gewalt“

1. Tageszeitungen durchsehen und auswerten. Statistik erstellen von 1 Woche, mit den Kindern Bereiche erarbeiten, nach denen eingeteilt wird.

Z.B. Gewalt von Erwachsenen an Kindern
Gewalt von Kindern an Kindern
Gewalt von Kindern an Erwachsenen
mittelbare Gewalt
unmittelbare Gewalt.

2. Was verstehen Kinder unter Gewalt / was bezeichnen wir als Gewalt.
Übersichtliche Aufstellung erarbeiten.
3. Wie handle ich, wenn mir Gewalt begegnet? (siehe Ergebnisse zu Punkt 2)
Lösungen aufschreiben.
4. Fernsehalltag beleuchten anhand der Programmzeitungen.
– Fernsehgewohnheiten der Kinder abfragen, welche Sendungen, wieviel % fernsehen
– gewalttätige Sendungen mit Laufzeiten notieren
– Anteile errechnen im Vergleich zur Gesamtfernsehzeit.
5. Was wäre wenn... – Geschichten zum Thema Gewalt erfinden; anhand eigener Erfahrungen der Kinder.
a) verschiedene Lösungen vorschlagen
b) keine Lösung vorschlagen, sondern eine gemeinsame entwickeln.
6. Ton-Dia-Show oder Foto-Roman oder Theater-Stück zu den gelungensten was-wäre-wenn...-Geschichten erstellen.
7. Andere Medien/Bereiche einsetzen (Video, Hörspiel, Schattenspiel, Großmasken, Puppenbau)
8. Schulalltag durchsprechen und auf „Gewalt“ abklopfen.
9. Sprachanalyse
welche Wörter wollen wir vermeiden, wo findet sich Gewalt in Sprache wieder.
10. Geschichten anhand von Bildern in der Gruppe entwickeln. Bilder auf Karteikarten kleben (wie Kartenspiel). Jeder deckt eine Karte auf und die Geschichte verlängert sich.
11. Spiele zum Aggressionsabbau regelmäßig anbieten, Spiele zur Entspannung am Schluß regelmäßig anbieten:
 - Hahnkampf
2 Personen hocken sich gegenüber und versuchen sich nur mit den Händen umzuschubsen. Berührt ein anderer Körperteil als die Füße den Boden, gibt es einen Punkt. Neu beginnen. Je nach Kondition 2-3 Minuten spielen.
 - Kissenschlacht
mittels Kissen bei jedem Spiele versucht man sich gegenseitig über eine vorher gekennzeichnete Linie hinauszuschieben.
a) Kissen vor den Bauch halten
b) Kissen am Po halten
 - Namenspatschen – Gruppe, warming up, Kennenlernen
–
Auflockerung im Kreis sitzend oder stehend



Regeln einhalten! Es darf nur auf die Knie oder Füße geschlagen werden. Eng zusammenrücken. Mit einer zusammengerollten Zeitung (bei sehr aggressiven Kindern mit Schaumstoffschwert) steht der/die SPL in der Mitte. Eine Person im Kreis beginnt einen Namen eines Mitspielers aufzurufen, der/die ruft schnell einen anderen Namen aus der Runde, bevor der Zeitungspatscher ihn mit der Zeitung berührt. Schafft er es nicht, werden die Positionen getauscht. (Vorsicht bei aggressiven Kindern)
Bei großer Gruppe evtl. auch 2 Zeitungspatscher.



Kontaktadresse

Infos und weiteres Material gibt es bei

SJD-Die Falken KV Essen
z. Hd. Helga Schwarz
Wattenscheider Str. 36
45307 Essen
Tel.: (02 01) 59 50 41
Fax: (02 01) 59 17 78
eMail: falken-essen@falken.wirepool.free.de
WWW: <http://www.free.de/falken-essen/haeuser/buero.html>

Diese Tipps hat Helga Schwarz zusammengestellt. Helga ist Sozialpädagogin und Spielpädagogin und arbeitet als Kreisverbandssekretärin in Essen. Ihr Schwerpunkt ist F-Arbeit.

KaWa - Schützer der Kinderrechte

Hey Leute, schaut mal her!

Ich bin KaWa und ich gehöre zu den Buntfalken aus dem Kreisverband Minden-Lübbecke. Solltet Ihr Euch jetzt fragen, was denn KaWa für ein ungewöhnlicher, ja sogar exotischer Name ist - immerhin klingt er fast so wie KiWi -, so werdet Ihr Euch noch etwas gedulden müssen, bis ich Euch mitteilen werde, was er bedeutet, woher er stammt und: Wer ich überhaupt bin.

Zunächst möchte ich Euch etwas zu den Buntfalken erklären. Wir sind eine *bunt* gemischte Gruppe von Falken jeden Alters. Wir treffen uns alle 6 bis 8 Wochen, um gemeinsam ein Wochenende in einem Freizeit- und Tagungshaus bei uns im Kreisgebiet miteinander zu verbringen. So ein Buntfalken-Wochenende beginnt am Freitag Abend und geht bis Sonntag Mittag. Hierzu sind aufgrund der Größe des Hauses jeweils 25 Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren eingeladen.

Ein solches Wochenende findet immer zu einem bestimmten Thema statt. Für jedes Jahr wählen wir Minden-Lübbecker Falken ein anderes Jahresmotto. Zu diesem Oberthema suchen wir uns für jedes Buntfalken-Wochenende ein Unterthema aus.

Um da jetzt mal konkret zu werden: Das Jahresmotto 1999 war „Kalli Krawalli - Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, Gewalt unter Kindern und Jugendlichen“. Im Jahr 2000 haben wir uns mit dem Thema „Kinderrechte – Jeden Tag“ ausein-ander gesetzt. Bei der gemeinsamen Arbeit zu Letzterem bin ich übrigens geboren worden.

Um Euch nun nicht mehr länger auf die Folter zu spannen, werde ich Euch jetzt das Jahr der Minden-Lübbecker Buntfalken zum Thema „Kinderrechte – Jeden Tag“ näher bringen: Am ersten Wochenende zu dieser Reihe, das im Januar 2000 statt-fand, haben Kids, Helferinnen und Helfer überlegt, was Kinderrechte sind, wo sie gelten und was sie mit dem Lebensalltag der Kids hier bei uns zu tun haben. Alle sind ganz kreativ gewesen und haben unter anderem Bilder und Collagen angefer-tigt. In ihrem Lebensalltag hier legen die Kids nach der ersten Umfrage besonderen Wert auf das Recht auf Liebe, auf ein Zuhause, auf Gewaltfreiheit, auf Frieden, auf Meinungsfreiheit, auf Privatsphäre, auf Freizeit.

An jenem Wochenende bin ich geboren worden. Es entstand nämlich die Idee, ein Maskottchen zu schaffen, das die Kids durch ihren Lebensalltag begleitet und sie an die Rechte der Kinder erinnern soll. Und das Maskottchen bin ich ! Alle Anwesen-den taufte mich auf den Namen *Karibuni Watoto*, kurz: *KaWa*.

An weiteren Buntfalken-Wochenenden befassten sich die Kids mit den Themen „Straßenkinder“ und „Kinderarbeit“.

Als Grundlage für das Thema „Straßenkinder“ haben wir uns eine kindgerechte Dokumentation zu den Gründen und Folgen für Kinder, die zu Straßenkindern in Deutschland geworden sind, angesehen. Wir haben dann erarbeitet, was bei diesen Kindern Zuhause schief gelaufen ist und wie man anders handeln könnte, z. B. sich eine Vertrauensperson suchen, ein Lehrer, eine Verwandte oder Bekannte, der oder die zuhört und das Kind ernst nimmt. Eine andere Möglichkeit wäre, die „Nummer für Kummer“ anzurufen.

Bei so ernsten Themen wie diesen ist es super wichtig, den Kindern zwischendurch mit Spielen, Basteln und so weiter Spaß und Abwechslung zu schaffen.

Das nächste Wochenende stand im Zeichen der „Kinderarbeit“, aber keine Sorge, natürlich haben wir keine Kinderarbeit betrieben, dafür habe ich schon gesorgt ! Nein, es ging vielmehr darum, uns damit zu beschäftigen, was Kinderarbeit bedeutet, wo es sie in Deutschland gibt und wo sie in anderen Ländern zum täglichen Überlebenskampf gehört. Wir haben hierzu z. B. eine „Kinderarbeit-Rallye“ gemacht und in Rollenspielen Lösungen erarbeitet.

Im Jahr 2000 ist eine Idee geboren, die uns bisher an jedem Buntfalken-Wochenende begleitet hat: Die *Falken-Puppenkiste*. Anfangs war es noch ein Provisorium, aber mittlerweile haben wir ein blau-rotes Puppentheater aus Holz, und das sieht echt klasse aus! An jedem Wochenende, an dem wir Falken uns treffen, basteln wir hierfür, entweder an den Puppen oder am Text oder beides. Das Stück hat den Titel „Freundschaft jedem Kind der Erde“ und dreht sich natürlich um das Thema „Kinderrechte“.

Hauptakteur ist ein Lehrer. Als er eines Abends in einem Buch blättert, das er zufällig findet, wird



er plötzlich von Nebelschwaden eingehüllt, und er verwandelt sich in einen kleinen Jungen. Hier ein kleiner Auszug aus dem bisher Geschriebenen.

(Der Lehrer findet sich mitten in Asien wieder, in einer großen Fabrik für Verpackungen. Er guckt sich um und dann erstaunt auf das Buch.)

Lehrer: Was war das denn ? Wo bin ich hier ? War das etwa das Buch ? – Nein, das kann nicht sein: Ein Buch kann mich nicht einfach an eine andere Stelle transportieren ! Oder doch ??!

(Er grübelt weiter. Plötzlich kommt ein dunkelhäutiges Kind auf ihn zu.)

Kind: Wer bist du ? Ich heiße May May.

Lehrer: Ich bin Herr Häschen. Ich weiß auch nicht, was ich hier mache. Ich habe dieses Buch berührt und mich in ein Kind verwandelt. Als ich mir zu Hause das Buch genauer angesehen habe, stand ich auf einmal hier, mit diesem Buch in der Hand.

May May: Zeig mir mal das Buch.

(Er gibt ihr das Buch.)

May May: Das ist das Buch der Kinderrechte. Und du bist der Auserwählte ... – Moment, wenn du der Auserwählte bist, dann bist du bestimmt KaWa und hier, um mir zu helfen !!!

Ka Wa: Wieso KaWa ???

May May: Na, Karibuni Watoto, der Schützer der Kinderrechte!

KaWa: Aha !?!?!?! Und wieso soll ich Dir helfen ?

May May: Ich muss hier den ganzen Tag in dieser lauten und stickigen Fabrik arbeiten. Morgens um halb sechs fange ich an, und abends um acht habe ich Feierabend. ...

Ka Wa: Was??? Das kann doch nicht wahr sein ...!



Und so nimmt das Stück seinen Lauf...

Unsere Idee ist nun, eine feste Gruppe für das Puppentheater aufzubauen, die sich wöchentlich trifft und das Stück zu Ende schreibt und im nächsten Jahr aufführt.

An einem der Buntfalken-Wochenenden haben wir mit einigen Kids auf einem alten Bettlaken eine riesige Weltkugel gemalt, die von Kindern aller Größe, Kultur und Hautfarbe eingerahmt wird. Das soll nun die Kulisse für das Puppentheater sein, passend zum Titel „Freundschaft jedem Kind der Erde“.

Und auch in 2001 werden wir uns mit dem Thema „Kinderrechte“ auseinandersetzen...

Nun machen wir einen Zeitsprung zurück in das Jahr 1999: Hier hat uns *Kalli Krawalli* auf den Buntfalken-Wochenenden begleitet. Er hat uns dabei unterstützt, herauszufinden, wie es zu Gewalt kommt, wer Gewalt ausübt, was Gewalt bewirken kann und wie Kinder Gewalt begegnen können.

Die Kinder stellten zu Beginn dar, wo ihnen Gewalt begegnet oder begegnen könnte: im Fernsehen, auf dem Schulhof, in der Stadt, auf dem Spielplatz, unter Geschwistern, auf der Straße, in Kriegsgebieten, im Radio, durch Naturgewalten - eigentlich überall!

Wir haben viel in Kleingruppen gearbeitet und es stellte sich heraus, dass das Bedürfnis über Gewalt zu sprechen, enorm groß ist, da alle Kinder schon einmal in irgendeiner Form Gewalt selbst erlebt oder in ihrer direkten Umgebung davon gehört haben, z. B. in der Schule.

Oft sind es Ältere, die ihre körperliche Überlegenheit ausnutzen und Kleinere bedrohen oder ihnen tatsächlich etwas antun. Ganz wichtig ist es, hier nicht zu schweigen, sondern Eltern oder anderen Vertrauenspersonen davon zu berichten. Macht Euren Mund auf, nur so kann etwas unternommen werden !

Man kann sich aber auch mit anderen Leuten zusammenschließen und so als Gruppe Stärke zeigen. Ganz wichtig: Benutzt dabei Euren Mund anstatt Eure Fäuste !!!

Wenn man Gewalt an anderen beobachtet, sollte man auch etwas tun. Und wenn man sieht, dass man selbst nichts unternehmen kann, sollte man Hilfe holen. Bringt Euch selbst nicht in Gefahr ! Bei Gewalt Zuhause, z. B. von den Eltern, können auch Kinder sich schon an das Jugendamt wenden. Die Leute dort sind verpflichtet, etwas zu unternehmen.

Nun werde ich mich von Euch verabschieden. Vielleicht habt Ihr ja Anregungen für Euch selbst oder Eure Falken-Gruppe gefunden.

Alles in allem ist eines sicher:

Jedes dieser Themen ist immer aktuell und man sollte nie aufhören, darüber nachzudenken und zu handeln, denn es gibt einfach zu viele Kinder auf dieser Welt, denen tagtäglich Schlimmes widerfährt!!!

Euer Karibuni Watoto



Kontaktadresse

KV Minden/Lübbecke
Lübbeker Str. 202
32429 Minden
Tel.: 0571 / 50 50 533



Streitschlichten im Sommercamp

Seit dem Bundeskinderlager 1999 gibt es bei den Falken ein Streitschlichterprojekt.

Was macht ein Zeltlager zu einem Falkenzeltlager? Bei uns erfahren Kinder in der Gruppe und im Zeltlager, wie sie gemeinsam mit anderen Kindern ihren Alltag regeln, Spaß haben und sich für ein gemeinsames Ziel einsetzen können. Demokratie mit Kindern ist ein wesentlicher Bestandteil der Falkenpädagogik, die ihre Wurzeln in der sozialistischen Erziehung der Kinderfreundebewegung und der Reformpädagogik der zwanziger und dreißiger Jahre hat.

Aggressionen zwischen Kindern gehören zum Alltag – nicht nur – jedes Zeltlagers. Wenn Streitigkeiten zunehmen oder Kinder bei der Lösung ihrer Konflikte zu völlig unpassenden Mitteln wie körperlicher oder seelischer Gewalt greifen, fragen sich HelferInnen wie sie damit klar kommen sollen. Schwierigkeiten tauchen dann auf, wenn Kinder in ihrem sozialen Umfeld zuhause und in der Schule zu wenig Möglichkeiten haben, den

Umgang mit anderen und das friedliche Lösen von Konflikten zu lernen. Für die SJD – Die Falken ist es daher wichtig, daß die Kinder lernen, wie sie besser mitbestimmen können. Die Fähigkeit dazu hängt aber eng zusammen mit der Fähigkeit, eigene Interessen zu benennen, Konflikte zu erkennen und Kompromisse zu schließen.

Mit dem Bundeskinderlager 1999 hatten wir die Chance, das Modell „StreitschlichterInnen im Zeltlager“ im Verband bekannt zu machen, mit mehreren Falkengliederungen vorzubereiten und in der Praxis zu erproben und auszuwerten.

Das Modell „Streitschlichter im Kinderzeltlager“ unterstützt Kinder darin, ihre Bedürfnisse selbstbewußt zu äußern, ihrem Zorn auf den Grund zu gehen, ihren Streit friedlich beizulegen und zu einem Interessenausgleich zu kommen. Da die „Streitschlichter“ Gleichaltrige sind, können Kinder deren Unterstützung eher annehmen. Kinder erweitern so ihre Kompetenzen und ihre Spielräume, in denen sie ihre Angelegenheiten ohne Erwachsene regeln können.

Wir Falken haben mit diesem Modellprojekt, das von der Stiftung Deutsche Jugendmarke e.V. gefördert wurde, unser Konzept der Zeltlagerpädagogik über Methoden der Mediation und Peer-group-education weiterentwickelt, mit dem Ziel der Gewaltprophylaxe und der Verbesserung der Demokratiestrukturen im Zeltlager. Dabei wurden zunächst ehrenamtliche GruppenhelferInnen qualifiziert, indem sie lernten, Konflikte früher zu erkennen, gezielter und effektiver auf sie zu reagieren und die Arbeit der „StreitschlichterInnen“ zu fördern und abzusichern. Sie erfuhren, wie Konflikte entstehen und welche Schritte möglich sind, um eine Eskalation zu vermeiden. Für ihre Kindergruppe erlernten sie Spiele und Gesprächstechniken, um das „Streit“-Klima in der Gruppe zu verbessern. Schließlich wurden auch Kinder in Konfliktlösungsstrategien trainiert und zu „StreitschlichterInnen“ ausgebildet.

Das Konzept „Streitschlichter“¹ baut auf Erfahrungen aus Großbritannien und den USA auf, wo in den 80er Jahren die „peer-mediation“ (übersetzt heißt das etwa: Vermittlung

Wie schlichte ich einen Streit in vier Schritten ? (Kurt Fallner)

(Zu jedem Schritt gibt es Übungen, die in Rollenspielen oder Gruppenspielen die Erfahrung vermitteln, die man für ein erfolgreiches Streitschlichten benötigt. Auf jeden Fall sollten zukünftige Streitschlichter sich vorher mit dem Vorgehen, den erforderlichen Verhaltensweisen und Haltungen für das Streitschlichten vertraut machen und üben, üben, üben...!)

1. Schritt: Schlichtung einleiten

- Vorstellen
- Namen der Kontrahenten ermitteln
- Vertraulichkeit und Neutralität zusichern
- Ziel formulieren: gemeinsam nach Lösungen suchen
- Regeln erklären:
 1. Jede/r kommt zu Wort
 2. sich nicht unterbrechen
 3. sich nicht beschimpfen

2. Schritt: Klärung des Vorfalls (eventuell mit „Spinwebanalyse“)

- Festlegen, wer anfängt
- Jede/r trägt nacheinander den Vorfall aus einer Sicht in Ruhe vor
- Aktives Zuhören des Schlichters/ der Schlichterin ist erforderlich (muss man vorher üben!)
- Nachfragen bei Unklarheiten durch den Schlichter
- Herausfinden der Motive durch den Schlichter
 - Ärger und Aggressionen abbauen
- Nachfragen, wie die Kontrahenten sich jetzt fühlen

3. Schritt: Lösungen finden (Stifte und Kärtchen bereitlegen)

- Lösungen durch die Kontrahenten aufschreiben lassen, Jeden Vorschlag auf ein Kärtchen schreiben
- Schlichter schreibt auch Lösungsvorschläge auf
- Vorlesen der Lösungen durch Kontrahenten
- Gemeinsam Vorschläge bewerten, Aussortieren der unbrauchbaren Vorschläge
- Festlegen, welche Vorschläge angenommen werden
- Erklärung der Kontrahenten, dass sie einverstanden sind

4. Schritt: Vereinbarungen aufschreiben

- Schlichter trägt die Vereinbarungen ins Formular ein und liest laut vor
- Nachfragen, ob etwas ergänzt oder geändert werden soll
- Unterschreiben der getroffenen Vereinbarung durch alle TeilnehmerInnen
- Anfertigen von Kopien und Aushändigen eines Exemplars an die Kontrahenten
- Beendigung des Streits mit Händedruck
- Dank an die Beteiligten – Vernichtung der Kärtchen



durch Gleichaltrige/Gleichgestellte) in breitem Umfang an Schulen und anderen pädagogischen Einrichtungen eingeführt wurde. Dort und auch bei den ersten Versuchen hier in Deutschland (z.B. in Berlin, Bielefeld und Offenbach) hat sich gezeigt, daß SchülerInnen oft sehr viel schneller und effektiver in Konflikten unter Gleichaltrigen vermitteln können.

Unter Mediation² versteht man Konfliktvermittlung durch Stärkung der Person und Förderung der Selbsterkenntnis. Sie hat zum Ziel, die Konfliktparteien zu befähigen, selbst eine Lösung für ihren Streit zu finden. Je besser die MediatorInnen die Situation der Streitenden kennen und erfassen können, um so leichter fällt es ihnen, den Gegnern zu helfen, die Lösung ihrer Probleme wieder selbst in die Hand zu nehmen.

In der Peer-group-education wird davon ausgegangen, daß Kinder und Jugendliche sehr stark von Gleichaltrigen – von ihrer Peer-group – beeinflusst werden. Mit Gleichaltrigen verbringen sie mehr Zeit als mit Erwachsenen und die Peer-group wird mit wachsendem Alter immer bedeutsamer für ihr Verhalten, ihre Wertmaßstäbe und ihre Lebensgestaltung. Dieser Einfluß wird in der Regel von Erwachsenen negativ gesehen und vor allem in Verbindung mit der Verführung zu Nikotin-, Alkohol- und Drogenkonsum bzw. zu antisozialem Verhalten gesehen.

Hier setzt Peer-group-education an und nimmt den großen Einfluß, den Peer-groups auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen haben, ernst und macht daraus ein positives pädagogisches Konzept. „Peer-group-education ist eine Methode zur Vermittlung von Informationen oder des Lernens am Modell, bei der bestimmte Verhaltensweisen beeinflusst oder bestimmte Inhalte vermittelt werden. Die Peer-educators sind der jeweiligen Zielgruppe sehr ähnlich: sei es in bezug auf ihr Alter, ihr Geschlecht, ihre soziale Herkunft usw.

Wenn Kinder und Jugendliche diese Rolle der MediatorInnen übernehmen, dann benötigen sie Unterstützung. Zum einen muß ihr Beitrag und ihre Verantwortung von den Erwachsenen akzeptiert werden. Entsprechend wurde beim Projekt „Streitschlichter im Kinderzeltlager“ darauf geachtet, dass die am Bundeskinderlager beteiligten Gliederungen und die HelferInnen informiert sind und der Arbeit der „Streitschlichter“ positiv gegenüber stehen. Eine wichtige Voraussetzung ist ein gründliches Training der StreitschlichterInnen. Erforderlich ist auch eine beständige Betreuung durch HelferInnen, die als „Coaches“ ausgebildet und tätig sind. Darüberhinaus ist eine klare Vereinbarung erforderlich, welche Konflikte von den Kindern vermittelt werden und an welchen Punkten erwachsene HelferInnen einbezogen werden. Dann muß klar sein, wann und wo die Mediationen stattfinden und wie mit den Ergebnissen umgegangen wird. Diese Rahmenbedingungen sind erforderlich, um positive Impulse für das soziale Miteinander im Zeltlager erwarten zu können.

Das Trainingsprogramm „Streitschlichter im Kinderzeltlager“ verfolgte im Einzelnen drei Ziele:

1. Möglichst vielen Kindern werden Formen konstruktiver Konfliktlösung vermittelt, die ihre persönlichen Fähigkeiten, in Konfliktsituationen auf Gewalt zu verzichten, erweitert.
2. Interessierte Kinder werden zu MediatorInnen ausgebildet.
3. Helferinnen und Helfer werden befähigt, Konflikte früher zu erkennen, gezielter und effektiver auf sie zu

reagieren und die Arbeit der „StreitschlichterInnen“ zu fördern und abzusichern.

Auf diese Weise haben wir versucht, das Prinzip der Selbstbestimmung über Methoden der Peer-group-education und Mediation noch besser als bisher zu fördern und durch das Prinzip der Unterstützung Gleichaltriger qualifiziert ausgebaut werden. Denn die gleichaltrigen „Streitschlichter“ benötigen mehr als „Gleichaltrigkeit“: sie müssen pädagogische Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben. Selbst für jüngere Kinder sind solche Trainings möglich, wenn diese mit angemessenen Formen durchgeführt werden und die Betreuung gewährleistet ist. Denn für den Gedanken, anderen zu helfen, ihren Streit zu beenden, sind auch schon kleine Kinder zu begeistern. Für Erwachsene ist es oft überraschend, wie schnell und unkonventionell Streitereien beendet werden können.

Dieser Beitrag stammt von Andrea Lummert, die als Bundessekretärin im Bundesbüro der Falken arbeitet. Sie war auch redaktionell verantwortlich für die Broschüre „Streitschlichter im Zeltlager“, die im Jahr 2000 vom Bundesvorstand der Falken herausgegeben wurde und im Bundesbüro erhältlich ist.

¹ Vgl. Faller, Kurt, Kerntke, Wilfried., Wackmann, Maria: Konflikte selber lösen. Ein Trainingsbuch für Mediation und Konfliktmanagement in Schule und Jugendarbeit. Verlag an der Ruhr, Mülheim a.d. Ruhr, 1996

² Vgl. Kurt Faller, Mediation in der pädagogischen Arbeit. Ein Handbuch für Kindergarten, Schule und Jugendarbeit. Verlag an der Ruhr, Mülheim a.d. Ruhr, 1998



Unterstützung für Streitschlichter-Trainings:

Salvador-Allende-Haus

eine Bundesbildungsstätte der SJD-Die Falken in Oer-Erkenschwick (NRW)
Haardgrenzweg 77, 45739 Oer-Erkenschwick,
Tel.: 02368/6906-0
<http://www.allende-haus.de>
Trainingsseminare für StreitschlichterInnen

Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein

eine andere Bundesbildungsstätte der SJD-Die Falken in Werftpfuhl (Brandenburg)
Freienwalder Chaussee 8-10, 16356 Werftpfuhl,
Tel.: 033398-8999-18
<http://www.werftpfuhl.de>
Vermittlung von ReferentInnen für Streitschlichter-Seminare





Lesetipp

Faller, Kurt u.a.: Konflikte selber lösen. Trainingsbuch für Mediation und Konfliktmanagement in Schule und Jugendarbeit.

Das „Streitschlichter“-Programm berücksichtigt die Interessen der Konfliktparteien, es bewertet nicht; es will tragfähige Kompromisse und keine Machtworte. Das Buch bietet grundlegende Infos zum Thema Streitschlichtung, sofort einsetzbare Übungsprogramme für Jugendliche und Erwachsene, organisatorische Hilfen und Erfahrungsberichte. Verlag an der Ruhr, 1996

Faller, Kurt: Mediation in der pädagogischen Arbeit, Verlag an der Ruhr, Mühlheim 1998.

Mehr und noch umfassendere Informationen zu den Grundlagen des Streitschlichter-Konzeptes, zu Konflikten und ihren Lösungen sowie zum pädagogischen Hexagon.

Haumersen, Petra/ Frank Liebe: Multikulti: Konflikte konstruktiv. Trainingshandbuch Mediation in der interkulturellen Arbeit. Verlag an der Ruhr, 1999.

Die hier vorgestellten Szenarios wurden mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen erprobt. Simulationsspiele und Rollenspiele stellen Konfliktsituationen dar und decken den Kern der Verständigungsschwierigkeiten auf. Die verwendeten Fallbeschreibungen beziehen sich auf Konflikte zwischen Erwachsenen. Ein Buch, um interkulturelle Konflikte zu reflektieren. Kein Rezeptebuch!

Kerntke, Wilfried/ Faller, Kurt: Courage zeigen.

Unterrichtsmaterialien zum Europäischen Paß gegen Rassismus für Schule und Jugendarbeit. Hrsg. Aktion Courage, Postfach 2644, 53016 Bonn, Tel.: 0228/213061

Potthoff, Ulrike, u.a.: Gespräche mit Kindern

Gesprächssituationen, Methoden, Übungen, Kniffe und Ideen. Verlag Cornelson-Scriptor, 1996

Schulz von Thun, Friedemann: Miteinander Reden (Bd. 1-3). Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek 1999

Smith, Charles A.: Hauen ist doof

162 Spiele gegen Aggression in Kindergruppen. Verlag an der Ruhr, Mühlheim an der Ruhr 1994

Vopel, Klaus W.: Kinder können kooperieren. Interaktions-spiele für die Grundschule

Es sind vier Bücher erschienen, die aufeinander aufbauen und die wichtigsten Entwicklungsbedürfnisse von Kindern im Grundschulalter aufgreifen. Teil 1: Dazugehören, Teil 2: Kommunikation, Teil 3: Innere Kompetenz entwickeln, Teil 4: Probleme lösen. Iskopress 1996



Internet-Link

Erziehung wider Befehl & Gehorsam - für couragiertes Handeln!

<http://www.friedenspaedagogik.de/>

Verein für Friedenspädagogik Tübingen e.V., Materialien u.a. zur konstruktiven Konfliktbearbeitung, zum Umgang mit Aggression und Gewalt, zu gewaltfreier Aktion sowie „Unterrichtsanregungen“ zur Konflikteskalation online.

<http://www.opferperspektive.de/>

Beratung für Opfer rechtsextremer Gewalt in Brandenburg, Vernetzung und Unterstützung von Initiativen vor Ort, Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit. u.a. Textsammlung und rechtliche Hinweise online.

<http://www.demokratie-macht-schule.de>

Hier findet Ihr vielfältige Hintergrundmaterialien und gute Methodiktips. Es geht um Rassismus, Globalisierung, couragiertes Handeln und Interessenvertretung.

